



CHRISTOPHORUS HOSPIZ VEREIN
MÜNCHEN

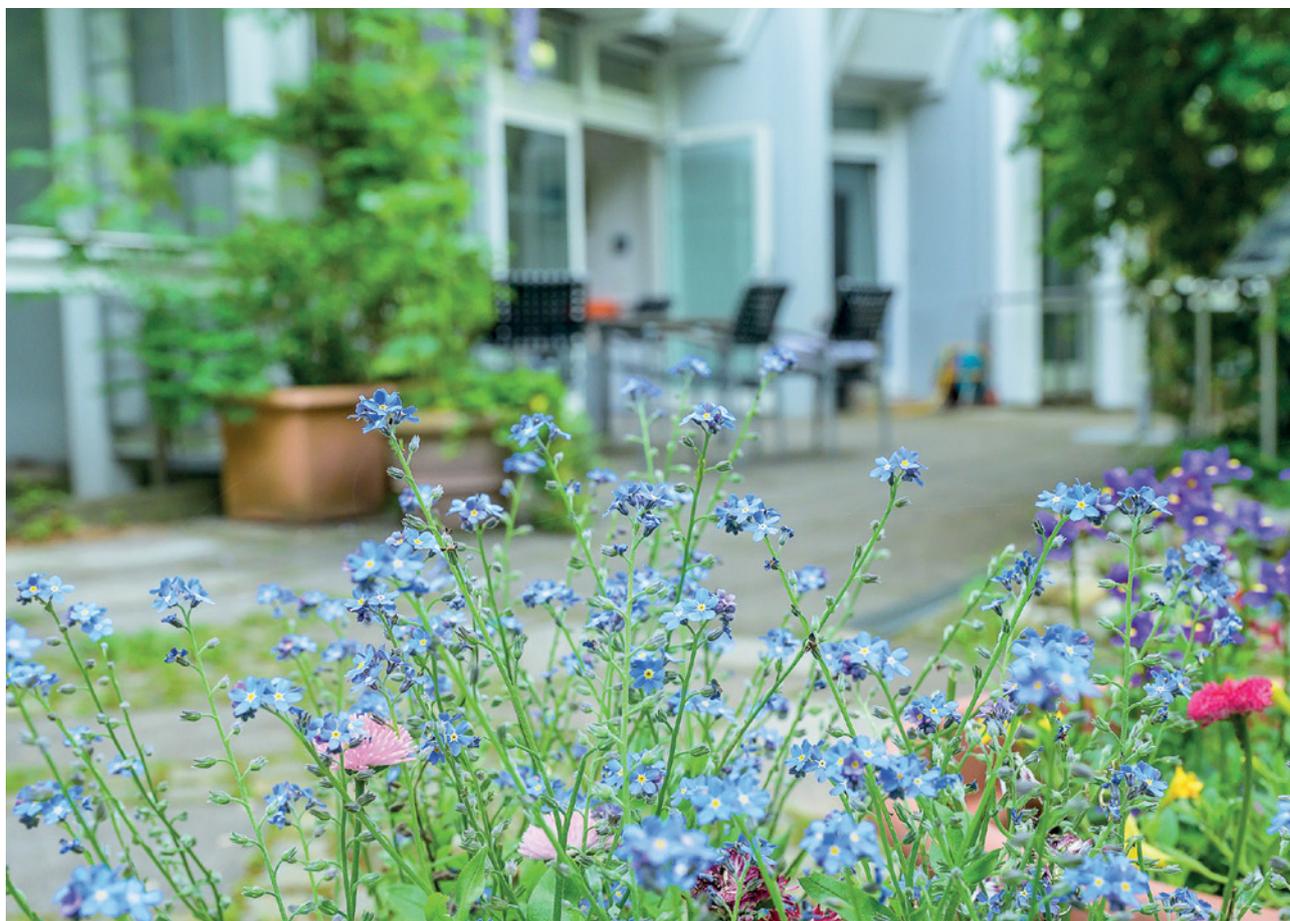
Christophorus-Haus
Jahresbericht

2023

Christophorus Hospiz Verein e.V.
Christophorus Hospiz Verwaltungs GmbH

Inhalt

Grußwort des Aufsichtsrats	3
Wichtige Entwicklungen im Jahr 2023	4
Sterbebegleitung zuhause – Wo kommen wir her und wo geht es hin?	5 – 6
Qualität sichern – Individuell und beziehungsorientiert	7 – 8
Das Tagesangebot <i>Tandem</i> – Der Name ist Programm	9 – 10
Impulse für die Zukunft – Die wissenschaftliche Begleitung der <i>Fachstelle Palliativversorgung in der stationären Altenhilfe</i>	11 – 12
Dem Sterben ein Zuhause geben – Der Christophorus Hospiz Verein dankt und feiert	13 – 15
Organisation	16
Der Christophorus Hospiz Verein in Zahlen	17 – 23



Impressum

Redaktion: Cornelia Kurth Fotos: Maria Austen, Mario Fichtner
Gestaltung: Heike Henig Druck: Kreiter Druckservice GmbH

Liebe Leser*innen,

dem CHV ist eine wertschätzende und inklusive Sprache wichtig, d.h. eine Sprache, die sich an alle Menschen wendet. Der CHV lehnt jeden Sprachgebrauch ab, der Menschen beispielsweise aufgrund ihrer Herkunft, einer Behinderung oder ihres Geschlechts diskriminiert. Die Wahl der sprachlichen Mittel liegt zunächst bei den Autorinnen und Autoren.

Grußwort des Aufsichtsrats

Liebe Freundinnen und Freunde, Mitglieder, Förderinnen und Förderer des Christophorus Hospiz Vereins,

vor einigen Tagen fragte mich die Mutter einer 18-jährigen jungen Frau, ob ich ihrer Tochter Unterlagen über den ärztlich assistierten Suizid zur Verfügung stellen könnte für ein Referat, das sie in ihrer Schule halten sollte. Sie weiß, dass ich im Christophorus Hospiz Verein (CVH) aktiv bin und daher sprach sie mich an. Ich habe der jungen Frau Verschiedenes weitergegeben, u.a. unser Positionspapier zu diesem wichtigen und kontrovers diskutierten Thema. Ich habe mich über diese Anfrage sehr gefreut, denn es zeigt mir, wie sehr es uns gelungen ist, das Thema *Hospiz* in die Öffentlichkeit zu tragen.

Wir berichten in diesem Heft über unsere Aktivitäten des Jahres 2023 und versuchen, einen Ausblick in die Zukunft des CHV zu geben.

Meiner Meinung nach finden sich diesmal besonders plastische Beispiele, die den Leser*innen unser stetes Ringen um das Gleichgewicht zwischen glaubwürdiger hospizlicher Arbeit und deren Evaluation veranschaulichen. Hier zeigt sich die Bedeutung der theoretischen, faktenbasierten Basis für unser konkretes praktisches Handeln.

Ich möchte einige Projekte herausgreifen:

Sterben zu Hause

Wie Sie bereits in den Jahresberichten 2021 und 2022 lesen konnten, können immer mehr Menschen durch unsere Begleitung ihrem Wunsch gemäß zu Hause sterben. Im vergangenen Jahr war das bei Beteiligung unseres spezialisierten Teams bei 77 Prozent der von uns betreuten Menschen der Fall.

Wissenschaftliche Begleitung innovativer Projekte

Unsere Projekte Tagesangebot *Tandem* und *Fachstelle Palliativversorgung in der stationären Altenhilfe* wurden über mehrere Jahre wissenschaftlich begleitet. Mit den Abschlussberichten konnten wir belegen, dass Maßnahmen, die der CHV zunächst vorfinanziert hatte, sinnvoll sind. Das *Bayerische Staatsministerium für Gesundheit, Pflege und Prävention* wird nun unser Fachstellen-Projekt für die Pflegeheime um weitere drei Jahre verlängern – mit dem zusätzlichen Schwerpunkt der Palliativversorgung von Menschen mit Demenz.

Qualitätsmanagement (QM)

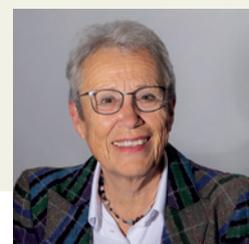
Wir haben das QM des CHV strukturiert und personell angemessen ausgestattet. Hiermit kommen wir einerseits den Auflagen des Gesetzgebers und der Krankenkassen nach. Andererseits können wir uns so auch sicherer sein, die richtigen Wege richtig zu gehen.

Hospizfest im *Alten Rathaussaal*

Wie zu Beginn des Grußwortes gesagt: Mit unseren Angeboten in die Öffentlichkeit zu gehen und so für die Menschen in München sichtbar zu werden, das ist unsere satzungsgemäße Aufgabe. Ein Hospizfest im *Alten Rathaussaal* in der Mitte der Stadt: Einen besseren Platz kann ich mir kaum vorstellen, um diesem Ziel näherzukommen.

Liebe Freundinnen und Freunde, Mitglieder, Förderinnen und Förderer, Sie unterstützen uns auf vielfältige Weise auf unserem Weg. Im Namen aller haupt- und ehrenamtlich beim CHV tätigen Menschen danke ich Ihnen sehr für Ihr Engagement. Überzeugen Sie sich durch die Lektüre dieses Jahresberichts oder gerne auch persönlich, dass sich Ihre Unterstützung lohnt! Bitte bleiben Sie uns auch in Zukunft gewogen.

Renate Salzmänn-Zöbele
Vorsitzende des Aufsichtsrats



Wichtige Entwicklungen im Jahr 2023

Panta rhei – alles fließt. Vielleicht ist das eine passende Überschrift für das Jahr 2023 im CHV. Unverändert ist die hohe Nachfrage nach unseren Diensten. Vielfältige Veränderungen prägen hingegen unseren Arbeitsalltag. Langjährige Kolleginnen und Kollegen gehen in den Ruhestand, neue und jüngere Kolleginnen und Kollegen kommen. Gleiches gilt für unsere Ehrenamtlichen. Auch hier gibt es eine kontinuierliche Fluktuation von zehn bis 15 Prozent pro Jahr. Wir freuen uns über „die Neuen“, müssen uns aber auch immer wieder von „den Alten“ verabschieden. Auch ist die sogenannte Versorgungslandschaft um uns herum in stetigem Wandel: Ansprechpartner in Kliniken, Heimen und ambulanten Pflegediensten wechseln, neue Kooperationen kommen dazu, manch etablierte Kooperationspartner brechen weg. Veränderungen und Übergänge prägen unser ganzes Leben, nicht nur die Arbeit. Die sehr belastende Erfahrung der Pandemie hat dabei manche Prozesse beschleunigt, aber auch ihre Spuren hinterlassen. Von einer Aufarbeitung kann noch nicht gesprochen werden.

Veränderungen betreffen aber auch die inhaltliche Ausrichtung unserer Angebote und Dienste. So ist es gelungen, die *Fachstelle Palliativversorgung in der stationären Altenhilfe für Stadt und Landkreis München* mit einem neuen Schwerpunkt fortzusetzen – der Versorgung am Lebensende von Menschen mit Demenz. Das *Bayerische Staatsministerium für Gesundheit, Pflege und Prävention* übernimmt neben der *Josef und Luise Kraft-Stiftung* die Finanzierung. Die Ergebnisse des Projekts fließen in die weitere, politische Arbeit in Bayern ein, wenn eine Servicestelle für die stationären Pflegeeinrichtungen aufgebaut wird.

Auch ändern sich die Diskurse und Debatten in unserer Gesellschaft. Das eindrücklichste Beispiel ist sicher der *assistierte Suizid*. Gerade wir als Hospizverein müssen diese Diskussionen aufnehmen und auch mitgestalten. Welche Haltung haben wir, welche Form von Beratung bieten wir an, wo sind aber auch unsere Grenzen entsprechend dem Auftrag der Hospizbewegung? Auch aufgrund der guten Arbeit, die unsere Mitarbeitenden leisten, wächst die Erwartungshaltung, so als könnte die Hospizbewegung alle Fragen des Sterbens gut beantworten. Abgrenzungen werden wichtiger. Wir meinen, Suizidassistenz und -begleitung gehören in die Verantwortung der viel beschworenen Freiheit einzelner Menschen. Sie überfordern systemisch die sehr vulnerablen Gegebenheiten in der stationären und ambulanten Pflege.

Eine für den CHV weitreichende bauliche Veränderung liegt noch in der Zukunft. So haben wir im vergangenen Jahr unsere Bemühungen um einen Bauplatz für einen zweiten Standort für den Verein weiter intensiviert. Wenn alles gut geht, haben wir Aussicht auf eine zweite Heimat im Südosten der Stadt. Dort wollen wir mit dem *Christophorus-Zentrum* ein offenes Haus gestalten, in dem Menschen mit all ihren Fragen und Sorgen rund um das Lebensende Information, Beratung und Unterstützung finden. Das *Christophorus-Haus* in der Effnerstraße mit dem stationären Hospiz bleibt selbstverständlich bestehen.

Diese Arbeit können wir nur dank unseres großen Netzwerks an Unterstützerinnen und Unterstützern in dieser Qualität erfüllen. Wir haben daher im Herbst unsere Ehrenamtlichen, die vielen kooperierenden Fachdienste und Einrichtungen und alle anderen Förderer zu einem großen Hospizfest unter dem Motto *Dem Sterben ein Zuhause* geben in den Alten Rathaussaal eingeladen. In diesem Rahmen wollten wir ihnen allen unseren Dank zum Ausdruck bringen.

Zuletzt sei uns noch ein Ausblick auf das kommende Jahr erlaubt, in dem der Wandel weitergehen wird. Eine tiefgreifende Veränderung wird im Sommer die Verabschiedung von Sepp Raischl in den Ruhestand darstellen – nach über 30 Jahren im CHV. Eine Ära. Gleichzeitig können wir seine Nachfolgerin, Kerstin Hummel, im Vorstandsamt begrüßen. Ein Neubeginn. Alles fließt.

Leonhard Wagner
Vorsitzender des Vorstands



Dr. Nora Gaupp
Vorstandsmitglied



Sepp Raischl
Vorstandsmitglied



Sterbebegleitung zuhause – Wo kommen wir her und wo geht es hin?

1967 eröffnete Cicely Saunders das *St Christopher's Hospice* in London. Seit dieser Zeit hat sich die Idee und das Konzept der Hospizarbeit/Palliative Care als tragfähig und zukunftsweisend beweisen können. In Deutschland werden die frühen 70er Jahre oft als erste Phase dieser Bewegung bezeichnet, in der Hospize als „Sterbekliniken“ abgelehnt wurden, und es einen hohen Aufwand an Aufklärungsarbeit benötigte. Etwa Mitte der 80er Jahre kam es zum Aufbau stationärer, ambulanter und ehrenamtlicher Hospizarbeit. In dieser Zeit (2. Phase) wurde auch der Christophorus Hospiz Verein (CHV) gegründet. Diese „Inseln“ der hospizlich-palliativen Versorgung und Begleitung ermöglichten, die Bedeutung und Wirksamkeit der Hospizidee aufzuzeigen. Schnell wurde das Potenzial dieser Bewegung erkannt und wertgeschätzt. Es entstanden Arbeitsgemeinschaften, Verbände und Gesellschaften auf Länder- und auf Bundesebene. Spätestens seit Mitte der 90er Jahre (3. Phase) hat sich die Hospiz- und Palliativbewegung in das institutionalisierte Gesundheitswesen integriert.

Im ambulanten Bereich des CHV werden jährlich etwa 1.000 Menschen begleitet, davon etwa 300 im Rahmen der *Spezialisierten ambulanten Palliativversorgung (SAPV)* und etwa 260 durch den *Palliativ-Geriatriischen Dienst (PGD)* in den Pflegeheimen. Dazu kommen circa 40 Personen im *Hospiz- und Palliativberatungsdienst für Menschen mit Behinderung*. Alle anderen werden durch den *Ambulanten Hospizdienst* zu Hause betreut und beraten. Dies gelingt durch eine enge Verknüpfung von ehrenamtlichen Hospizhelferinnen und -helfern, hauptamtlichen Palliativfachkräften der Pflege und Sozialen Arbeit und einem Netzwerk von Pflegediensten, Hausärztinnen und -ärzten und vielen weiteren Personen und Diensten. Die Angebote des CHV sind aus der Begleitung schwerstkranker und sterbender Menschen in München nicht mehr wegzudenken.

In den letzten Jahren kommt immer wieder die Diskussion auf, ob die erfolgreiche Geschichte der Hospizbewegung so weiter fortzuführen ist, ob sich die Kultur nicht verändern müsse. Was gilt es zu bewahren und was muss sich anpassen? Vertreter des wissenschaftlichen Beirats des *Deutschen Hospiz- und Palliativverbands e.V.* sprechen von einer „Übergangsphase“ und dem „Ende des hospizlichen Wachstumsmodells“.¹

Die Notwendigkeit menschlicher Zuwendung und einer kompetenten ganzheitlichen Begleitung und Versorgung durch ehren- und hauptamtliche Mitarbeiter*innen ist unumstritten geblieben. Der Bedarf wird weiter steigen. Auch der Wunsch der Bürger*innen zu Hause zu sterben ist hoch.



Gleichzeitig haben sich Veränderungen eingestellt, die es zunehmend erschweren, Menschen in ihrer gewohnten Umgebung bis zuletzt zu begleiten.

Wurden in den ersten Jahrzehnten vor allem Tumorpatient*innen betreut, sind heute auch neurologische und internistische Erkrankungen sowie altersbedingte Gebrechlichkeit im Fokus der Begleitungen. Diese Menschen haben andere, oft nicht so vorhersehbare und planbare Krankheitsverläufe. Die Palliativversorgung ist in der Bevölkerung zunehmend bekannt und wird daher auch mehr angefragt und eingefordert. Durch aktuelle Therapieoptionen kommen zunehmend Menschen in die ambulante Hospiz- und Palliativversorgung, die einerseits die Palliativversorgung wünschen, aber auch noch eine „kurative“ Behandlung fortsetzen. Dies bedeutet eine ständige Abwägung und Anpassung der Zielsetzung, Wünsche und Bedürfnisse der

¹ Heller A, Gronemeyer R (2023) Hospizarbeit in einer von Gleichgültigkeit verschmutzten Welt. In: die hospizzeitschrift palliative care, 25/101, Esslingen: der hospiz verlag, S. 48-53

Patient*innen und deren Umfeld sowie eine erhöhte Kommunikation mit den anderen, an der Therapie beteiligten, Personen. Diese Aspekte erhöhen die Komplexität der Versorgung. Dazu kommen veränderte soziale Strukturen. Immer mehr Patient*innen leben alleine, haben kein belastbares Umfeld und tun sich schwer, notwendige Hilfe von außen zuzulassen.

Auch unsere Netzwerkpartner*innen verändern sich. Pflegedienste und -heime leiden unter einem gravierenden Personalmangel. Wenn geeignete Pflegekräfte nicht mehr zur Verfügung stehen, ist die Versorgung von Sterbenden kaum möglich. Hausarztpraxen sind überfüllt und Hausbesuche werden deutlich weniger angeboten. Die Kliniken verlegen Patient*innen schneller und nicht selten in einem sehr schlechten Allgemeinzustand.²

Diese Rahmenbedingungen führen auch bei den Hospizmitarbeitenden zu zusätzlicher Belastung und unvorhersehbaren Herausforderungen. Obwohl die Arbeitsbedingungen häufig besser sind, wird die Stellennachbesetzung auch hier schwierig. Bei den ehrenamtlichen Helfer*innen verändern sich Motivation und Bedürfnisse und damit z.T. die nötige Flexibilität. In unserem Verein, wie auch bei anderen Anbietern von Hospizarbeit, haben sich Veränderungen eingestellt. Mitarbeitende haben andere Bedürfnisse, wünschen sich öfters Teilzeitarbeit und mehr Planbarkeit für ihre Arbeit und ihr Privatleben. Gerade die Pandemie hat die Zusammenhänge zwischen Privatsphäre und beruflicher Arbeit drastisch deutlich gemacht.

Wie anfangs aufgezeigt, gelang es der Hospizidee in der dritten Phase, sich einen eigenen und anerkannten Platz im Gesundheitssystem zu erarbeiten. Dies führte zu einer Einbindung in die Regelversorgung und damit eine – gewisse Sicherheiten schaffende – Refinanzierung. Diese Entwicklung hat natürlich auch zu mehr Bürokratie geführt. Die auf das Individuum ausgerichtete Hospizarbeit, mit ihrer ganzheitlichen und multiprofessionellen Arbeitsweise und einem hohen Anteil an Beziehungsarbeit, muss sich in diesem System immer wieder auf die eigenen Werte besinnen und dafür kämpfen.

Von Beginn an setzte sich der CHV für ein würdevolles Sterben, vor allem zu Hause, ein. Über die vielen Jahre konnte dies verwirklicht werden. Die Voraussetzungen dafür verändern sich nun aber zusehends. Es braucht weiter ein hohes Maß an Engagement der ehren- und hauptamtlichen Mitarbeitenden. Es braucht Menschen, die diese Idee fördern und mittragen. Es braucht noch dringender einen Kraftaufwand in großen Teilen der Bevölkerung und der Politik, damit das Sterben zu Hause nicht den damit überforderten Institutionen überlassen bleibt.



Damit die Hospizarbeit nicht nur ein Randphänomen des modernen Gesundheitssystems bleibt, damit Menschen eine andere Hoffnung zu sterben haben können als den (assistierten) Suizid, damit nicht nur das Sterben zu Hause möglich sein wird, sondern vor allem auch das Leben bis zum Schluss, deswegen lohnt sich der Einsatz und die Weiterentwicklung von Hospizarbeit und Palliative Care! Die Endlichkeit und Begrenztheit des menschlichen Lebens zu erkennen, anzunehmen und zu gestalten³, Hospiz in die Breite und Tiefe weiter zu denken, ist die Vision, der sich der CHV in den nächsten Jahren mit ganzer Kraft widmen wird.



Gregor Sattelberger
Leitung Ambulantes Hospiz- und Palliative Care-Team
Sepp Raischl
Fachliche Leitung, Vorstandsmitglied

² Im November fand ein Fachgespräch zum Entlassmanagement der Kliniken unter Federführung des Sozial- und Gesundheitsreferats in München statt. Dabei präsentierte der Gesundheitssoziologe Prof. Dr. Claus Wendt von der Universität Siegen erste Ergebnisse einer länderübergreifenden Studie zu dem Thema: <https://www.uni-siegen.de/start/news/oeffentlichkeit/985806.html> (Zugriff 04.01.2024)

³ „Vom Ende her denken.“ Dr. med. Gustava Everding, ehemalige Ehrenvorsitzende des CHV

Qualität sichern – Individuell und beziehungsorientiert

Das Qualitätsmanagement (QM) des Christophorus Hospiz Vereins (CHV) nahm 2023 in mittlerweile voller Besetzung Fahrt auf. Seine Aufgabe sieht es primär in der Unterstützung und Beratung der verschiedenen Arbeitsbereiche im CHV. Das QM hat derzeit vier Hauptaufgaben:

- Fortlaufend betreut das QM-Team das Dokumentationssystem P&D, das in allen Patientenbereichen ebenso wie im Bildungsinstitut genutzt wird. Es wurde u.a. eine Systemausfallsicherung mithilfe eines neuerworbenen P&D-Moduls entwickelt. Wichtige Personen- und Termini sind nun auch offline stets zugänglich.
- Zukunftsweisend ist ein Projekt zum Ausbau der Kommunikationsstrukturen über alle Bereiche und Standorte des CHV: die Einführung eines Intranets. Ziel ist es, jedem Mitarbeitenden Zugang zu allen wichtigen internen Informationen zu ermöglichen. Das QM-Team recherchierte nach Anbietern, organisierte einen Testlauf und unterstützte bei der Entscheidung für einen Anbieter.
- Weiterhin arbeitet das Team an zwei wichtigen Konzepten mit: Es entwickelt konkrete Vorschläge für ein Konzept zur Umsetzung des Hinweisgeberschutzgesetzes sowie für ein Präventionskonzept gegen sexualisierte Gewalt.
- Eine weitere Aufgabe ist die Moderation von QM-Arbeitsgruppen. Ziel der Arbeitsgruppen ist, alle Kern-, Unterstützungs- und Leitungsprozesse des CHV in einem digitalen Qualitätshandbuch zu bündeln. Im Jahr 2023 lag der Fokus auf dem Qualitätshandbuch für das stationäre Hospiz.

Das CHV-QM-Modell verfolgt einen individuellen und beziehungsorientierten Ansatz. Unsere Haltung lenkt den Blick auf das subjektive Qualitätsempfinden aller beteiligten Gruppen. Mit Hilfe von Arbeitsgruppen, die sich je nach Bedarf aus unterschiedlichen Berufsgruppen zusammensetzen, wollen wir unsere alltäglich gelebte und bereits als sehr hochwertig empfundene Qualität, weiterentwickeln, sichern und abbilden. Die aktuellen Arbeitsgruppen beschäftigen sich mit Teilaspekten der Beratung, Begleitung und Versorgung des Einzelnen im Hospiz. Themen sind u. a. Essen und Trinken am Lebensende, Symptomerfassung und -behandlung, Krisenintervention und Stationsorganisation. Vorhandene Strukturen werden geprüft, abgebildet und bei Bedarf neue Strukturen geschaffen. Die Teilnehmer*innen arbeiten an den Arbeitstagen intensiv miteinander und begegnen sich auf andere Art und Weise als im gewohnten Berufsalltag. Dies vertieft den interdisziplinären Austausch.



Wie empfinden die Kolleg*innen die Arbeit in den Arbeitsgruppen?

Christina Zaric, die mit drei Kolleg*innen an der *Arbeitsgruppe Symptomerfassung und -behandlung* mitwirkte, schildert ihre Erfahrungen:

*„Die Arbeit in der Arbeitsgruppe zusammen mit meinen Kolleg*innen hat mir sehr gut gefallen. Gewöhnungsbedürftig war jedoch die sitzende Tätigkeit im Gegensatz zum eher bewegten Pflegealltag.“*

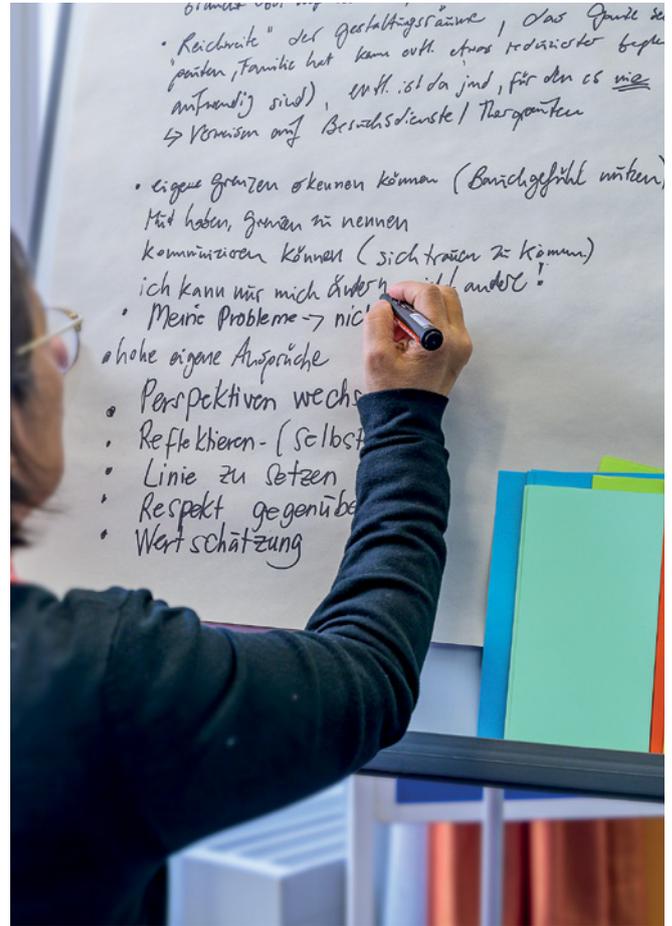
*Ein wirklich positiver Aspekt für mich ist der Austausch mit den Kolleg*innen, in dem die getane Arbeit im stationären Bereich evaluiert, Ideen gesammelt und zusammengetragen werden. Man lernt die Kolleg*innen, mit denen man tagtäglich im stationären Bereich zusammenarbeitet, noch einmal ganz neu kennen.*

*Ich bekam das Gefühl vermittelt, dass die von uns geleistete Arbeit im stationären Bereich bereichernd, wertvoll und wichtig für uns, für die Bewohner*innen und auch für Angehörige ist.*

*Wir beschäftigten uns mit Themen, die für uns im tagtäglichen Stationsalltag „normal“ sind. Diese Themen expliziter zu betrachten, neue Eindrücke zu bekommen, andere Sichtweisen zu erkennen, neue Ideen zu sammeln ist definitiv zielführend für die bedürfnisorientierte Betreuung unserer Bewohner*innen.*

*In den Arbeitsgruppen beschäftigen wir uns zudem mit der Frage, wie es uns bestmöglich gelingen kann, Bewohner*innen so zu betreuen, wie es von ihnen gewünscht ist. Wir versuchen auf ihre Bedürfnisse, Ressourcen, Ängste und Erwartungen so gut wie möglich einzugehen. Dies in einer Arbeitsgruppe zu besprechen, finde ich sehr wichtig, da jeder Mitarbeitende neue Ideen und Vorschläge einbringen kann.*

*Wir versuchen unsere Bewohner*innen so zu betreuen, dass deren Autonomie gewahrt wird, und wir ihnen die bestmögliche Pflege und Hilfestellung anbieten können, um ihren Bedürfnissen und Wünschen gerecht zu werden.“*



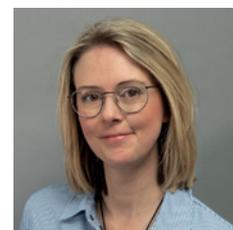
Die gemeinsamen Pausen, in denen das durch das QM-Team liebevoll vorbereitete Catering verspeist wird, vertiefen die sozialen Kontakte der Gruppenteilnehmer*innen sehr.“

Da die Ergebnisse der Arbeitsgruppen sehr ausgefeilt und aussagekräftig sind und die Partizipation von den Teilnehmern*innen als sehr wertschätzend rückgemeldet wird, setzen wir die Arbeit in den Arbeitsgruppen auch 2024 fort. Des Weiteren wird das QM-Team die Einrichtung des Intranets und zukünftig dessen Betreuung und Pflege übernehmen. Künftige Projekte und Konzepte erwarten wir gespannt.

Aus dem Gespräch mit Corinna Baumgartner, die zusammen mit vier weiteren Kolleg*innen in der *Arbeitsgruppe Stationsorganisation* mitwirkt:

„Was für mich in der Arbeitsgruppe sehr wertvoll ist, ist der gemeinsame Austausch mit den Kolleg*innen. Perspektiven werden nochmal ganz neu beleuchtet. Es wird allerdings auch Kompromissbereitschaft abverlangt. (...) Ich empfinde das Näherkommen im Team als sehr bereichernd. Man erfährt verschiedene, ganz unterschiedliche Blickwinkel und hat die Möglichkeit sich besser kennenzulernen. (...)

Was mir noch etwas Bedenken bereitet, ist der Aspekt der Umsetzbarkeit. Das in den Arbeitsgruppen Erarbeitete in den Stationsalltag einzubringen und umzusetzen, bedarf sicherlich einer Erprobungsphase und anschließenden Evaluation. Denn ‚Papier ist ja bekanntlich geduldig‘.



Anika Gänsrich

Qualitätsmanagement, Arbeitsgruppe Symptomerfassung und -behandlung

Christina Zaric

Palliativpflegefachkraft im stationären Hospiz, und Fachstelle Palliativversorgung in der stationären Altenhilfe in Stadt und Landkreis München

Arbeitsgruppe Symptomerfassung und -behandlung

Das Tagesangebot Tandem – Der Name ist Programm

Auf einem Tandem ist man nicht allein, sondern zu zweit, also gemeinsam, unterwegs. Dies gilt auch für das Tagesangebot *Tandem* des Christophorus Hospiz Vereins (CHV). Hier treffen sich Menschen in einer ähnlichen Lebenssituation. Sie alle müssen sich mit einer schweren, lebensbegrenzenden Erkrankung auseinandersetzen. Diese Lebenssituation gemeinsam mit anderen zu teilen, kann eine große Stütze sein.

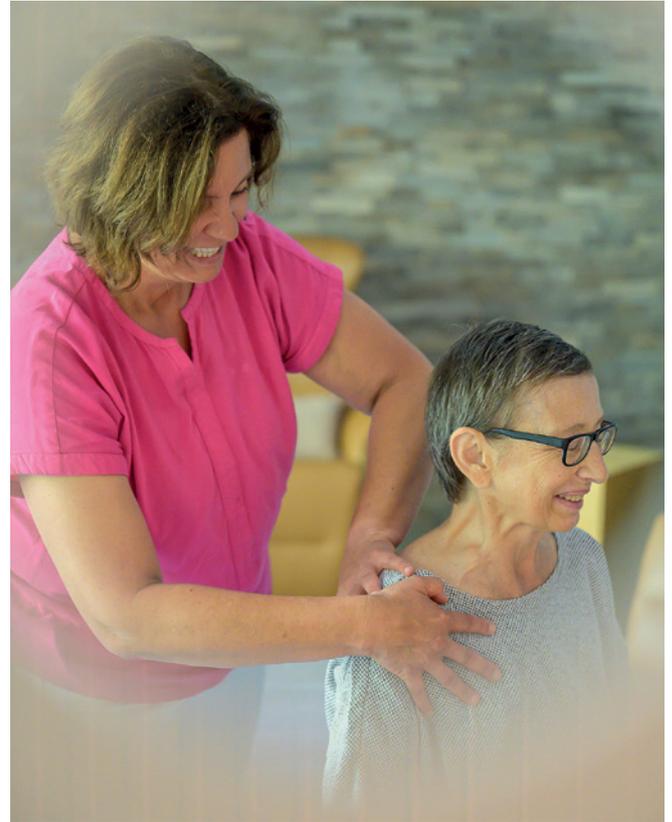
Für wen ist das *Tandem* da?

Das Tagesangebot *Tandem* richtet sich an Menschen mit einer schweren, lebenslimitierenden Erkrankung, die zu Hause leben. Menschen, die das *Tandem* besuchen, suchen meist Unterstützung bei der Verarbeitung ihrer Lebens- und Erkrankungssituation, möchten Gemeinschaft erleben, sich mit anderen Betroffenen austauschen sowie Angebote der Hospiz- und Palliativversorgung kennenlernen und nutzen. Viele der Besucher:innen befinden sich noch in einer frühen Phase ihrer Erkrankung, das *Tandem* kann ihnen in dieser Situation eine Orientierungshilfe für ihren weiteren Weg bieten. Menschen, die zu Hause einsam sind, Sicherheit suchen und sich eine frühzeitige Anbindung an die Hospizversorgung wünschen, erleben das Tagesangebot als wertvolle Unterstützung. Das *Tandem* finanziert sich über Spenden und Eigenmittel des CHV. Für die Gäste fällt lediglich ein Eigenbetrag von zehn Euro pro Tag für die Mahlzeiten an.

Was passiert im *Tandem*?

Das Tagesangebot hat Platz für sechs Gäste und ist an zwei Tagen die Woche, dienstags und freitags, von 9 bis 16 Uhr geöffnet. Das Angebot ist bewusst niederschwellig gehalten, die Besucher:innen können sich von Tag zu Tag entscheiden, ob sie kommen möchten. Den Gästen stehen im Christophorus-Haus ein großer familiär eingerichteter Gemeinschaftsraum, eine Teeküche, ein Ruhe- und Therapie-raum sowie im Sommer die Dachterrasse und der Garten zur Verfügung. Die gemeinsamen Mahlzeiten (Frühstück, Mittagessen sowie Kaffee und Kuchen) bilden die Struktur des Tages. Daneben finden Gruppenangebote, der Austausch untereinander sowie zwischenzeitliche Ruhephasen statt. Weiter gibt es physiotherapeutische Angebote, stundenweise Atem- und Körpertherapie, Musiktherapie und Kunsttherapie. Die Gäste erhalten zudem bei Bedarf gezielte Beratungsangebote zu psychosozialen, sozialrechtlichen, palliativpflegerischen oder palliativmedizinischen Fragen. Sie können auf Wunsch ihre bereits bestehende Patientenverfügung besprechen oder sich zu einer neuen ausführlichen Patientenverfügung beraten lassen. Für diese Angebote stehen eine Sozialarbeiterin, eine Palliativpflegefachkraft sowie stundenweise ein Palliativmediziner zur Verfügung. Die Alltagsbegleitung übernehmen geschulte ehrenamtliche Hospizhelferinnen und -helfer.





Was kann das *Tandem* bewirken?

Es „wirkt“ auf ganz unterschiedlichen Ebenen, wie die wissenschaftliche Begleitung des Tagesangebots durch die Universität Augsburg gezeigt hat.

- Durch die frühzeitige Anbindung an die Hospiz- und Palliativversorgung stellt es eine subjektive Versorgungssicherheit her – die Besucher:innen wissen, egal wie es weitergeht, sie sind nicht allein und haben kompetente Hilfe an ihrer Seite.
- Das Zusammensein in der Gruppe wirkt sozialer Isolation entgegen, ein wichtiges Argument gerade für alleinlebende Menschen.
- Der Besuch wirkt sich positiv auf die empfundene Lebensqualität aus, körperlich wie emotional-psychisch.
- Es unterstützt die private häuslich-lebensweltliche Versorgung mit dem Ziel eines möglichst langen Verbleibs zuhause.
- Das tageweise „Rauskommen“ entlastet Angehörige und schafft ihnen Freiräume.
- Es stellt eine Brücke in die weiterführende Versorgung, insbesondere das stationäre Hospiz dar.

Wohin geht die Reise?

Bisher gibt es für das *Tandem* keine Regelfinanzierung, der CHV betreibt das Angebot als innovatives spenden- und eigenmittelfinanziertes Modellprojekt. Vor dem Hintergrund

der vielen guten Erfahrungen und positiven Rückmeldungen der Gäste planen wir, das Tagesangebot *Tandem* hin zu einem Tageshospiz weiterzuentwickeln. Wir verfolgen daher auch auf der fachpolitischen Ebene das Ziel, Tageshospize – neben den stationären Hospizen und den ambulanten Hospizdiensten – als dritte, teilstationäre Säule der Hospiz- und Palliativversorgung zu etablieren. Viele Menschen könnten davon profitieren.



Dr. Nora Gaupp
Vorstandsmitglied



Monika Mühlbauer
Palliativpflegefachkraft im Tagesangebot *Tandem*

Impulse für die Zukunft –

Die wissenschaftliche Begleitung der Fachstelle Palliativversorgung in der stationären Altenhilfe

Seit Dezember 2018 gibt es die *Fachstelle Palliativversorgung in der stationären Altenhilfe in Stadt und Landkreis München*. Von Anfang an wurde das innovative Projekt durch das *Zentrum für interdisziplinäre Gesundheitsforschung der Universität Augsburg* (Professor Werner Schneider) wissenschaftlich begleitet. Dabei ging es um die Frage, was die Fachstelle leisten kann und müsste, um die Einrichtungen der stationären Altenhilfe möglichst wirkungsvoll und nachhaltig bei der Weiterentwicklung von Hospizkultur und Palliativkompetenz zu unterstützen. Es fanden quantitative Befragungen der Einrichtungs- und Pflegedienstleitungen und qualitative Experteninterviews statt. Außerdem wurde die Selbstdokumentation der Fachstelle ausgewertet. Die Förderung durch die Bayerische Staatsregierung bedeutete natürlich, dass Ergebnisse in die weitere, sozialpolitische Planung einfließen sollten.

2023 wurde die wissenschaftliche Begleitung abgeschlossen. Die Ergebnisse sollen in der ersten Jahreshälfte 2024 der Fachöffentlichkeit vorgestellt werden. Die nachfolgenden Schilderungen beziehen sich auf den bisher unveröffentlichten Abschlussbericht.

Die Einrichtungen der stationären Altenhilfe in Stadt und Landkreis München wurden zu drei Zeitpunkten mittels standardisierter Fragebögen befragt. Obwohl der Rücklauf abgenommen hat, nahmen bei allen Befragungen weit mehr als die Hälfte der Pflegeeinrichtungen teil.

Mehr als jede zweite Pflegeeinrichtung schätzte die bisher erreichte Qualität der Palliativversorgung und Hospizbegleitung bei sich als gut oder sehr gut ein. Und gleichzeitig sahen mehr als die Hälfte der Einrichtungen Verbesserungsbedarf vor allem bei der psychosozialen Begleitung, der Qualifizierung sowie der palliativmedizinischen und palliativpflegerischen Versorgung. Eine Erklärung für diese scheinbar widersprüchlichen Aussagen könnte sein, dass Einrichtungen, die bereits für die Thematik sensibilisiert sind, womöglich auch höhere Ansprüche an die Versorgung haben. Die genannten Bedarfe korrespondierten jedenfalls mit den Anliegen an die Fachstelle.

Viele Pflegeeinrichtungen haben Kooperationsbeziehungen mit unterschiedlichen Akteur*innen der Hospiz- und Palliativversorgung (z. B. Hospizdienste und SAPV-Teams). Außerdem spielen Ehrenamtliche eine wichtige Rolle. Ein Großteil der Einrichtungen hatte auch Interesse an der Zusammenarbeit mit der Fachstelle.

Aus Sicht der befragten Expert*innen resultieren wesentliche Schwierigkeiten bei der hospizlich-palliativen Versorgung in den Pflegeeinrichtungen aus der Zusammenarbeit mit ex-

ternen Versorgungsakteur*innen und aus der internen, oftmals fehlenden bzw. nicht gelingenden Abstimmung und dem unterschiedlichen Fach- und Erfahrungswissen in den Einrichtungen.

Einrichtungsleitungen erlebten die Arbeit der Fachstelle als wirksam, da ihr bedarfsorientiertes Angebot dazu beitragen konnte, die Hospizkultur und Palliativkompetenz zu stärken (z. B. durch Fachinformationen), Kooperations- und Vernetzungsstrukturen zu intensivieren und die Qualifizierung der Mitarbeitenden durch Fortbildungsangebote zu unterstützen.

Wie die Studie zeigte, ging vor allem die Fachstelle aktiv auf die Zielgruppe zu. Sie stand mit vielen Versorgungsakteur*innen im Austausch und hatte den meisten Kontakt mit Trägervertretern, Hospizdiensten und Pflegeeinrichtungen und dem *Hospiz- und Palliativnetzwerk München*.

Die gewonnenen wissenschaftlichen Erkenntnisse geben wichtige Impulse für die Zukunft. Dank der weiteren Förderung des *Bayerischen Staatsministeriums für Gesundheit, Pflege und Prävention* und der *Josef und Luise Kraft-Stiftung* kann die Fachstelle ihre Arbeit fortsetzen. In den nächsten drei Jahren soll noch stärker die hospizlich-palliative Begleitung von Menschen mit Demenz in den Blick genommen und



gefördert werden. Damit wurde bereits 2023 mit einem Fachtag sehr erfolgreich begonnen.

„Die Krankheit zog ihr Netz über ihn, bedächtig und unauffällig.“

Dieses Zitat von Arno Geiger¹ stand über dem Fachtag zum Thema Palliative Care bei Menschen mit Demenz, der am 20. September 2023 in den Räumen der *Katholischen Stif-tungshochschule* stattfand.

Demenzkrankungen sind in der Regel lebensbegrenzende Erkrankungen. Eine Heilung ist nicht möglich, aber häufig können krankheitsbedingte Belastungen gelindert und die Lebensqualität von Menschen mit Demenz und die ihrer An-/Zugehörigen verbessert werden. Angebote der palliativen Beratung, Versorgung und Begleitung können dabei einen wichtigen Beitrag leisten. Aber oft wird dieser Bedarf nicht oder zu spät erkannt. Das war einer der Gründe, warum das *Institut für Fort- und Weiterbildung (IF)*, der *Arbeitskreis Palliative Geriatrie des Hospiz- und Palliativnetzwerks München*, das *Hospiz- und Palliativnetzwerk im Landkreis München* und die *Fachstelle Palliativversorgung in der stationären Altenhilfe* gemeinsam diesen Fachtag veranstalteten. Mehr als 150 Personen z.B. aus stationären Einrichtungen der Alten- und Eingliederungshilfe, von Hospiz- und Palliativdiensten oder SAPV-Teams haben daran teilgenommen.

Einen besonderen Einstieg in das Thema Demenz ermöglichte das Playbacktheater *Blickwechsel* aus Dachau. Die Schauspieler*innen haben Impulse und Erfahrungen der Teilnehmenden aufgegriffen und spontan auf die Bühne gebracht. Dadurch standen gleich zu Beginn die Teilnehmenden, aber auch Menschen mit Demenz im Mittelpunkt des Fachtages.

Danach folgten drei spannende und abwechslungsreiche Vorträge. Professorin Katharina Heimerl aus Wien beleuchtete das Thema *Das Leiden am Schmerz – Total pain bei Menschen mit Demenz*. Professorin Janine Diehl-Schmid stellte zentrale Erkenntnisse der sogenannten *EPYLOGE-Studie* vor, in der die Palliativversorgung von Menschen mit fortgeschrittener Demenz untersucht wurde. Abschließend brachte Professor Johannes Levin den Teilnehmenden das Thema *Alzheimer bei Menschen mit Down-Syndrom* näher.

In der Mittagspause konnten die Teilnehmenden verschiedene Fach- und Informationsstände besuchen. Neben den Veranstaltern präsentierten auch Vertreter*innen des *Ethikbeirats der Hilfe im Alter*, des *Caritas Ethikrats*, der *Alzheimer Gesellschaft München und München-Land* sowie die Entwicklerinnen der App *DemenzGuide* ihre Angebote.



Playbacktheater Blickwechsel

Am Nachmittag fanden parallel acht Workshops zu den Themen Kommunikation, Spiritual Care, gesundheitliche Versorgungsplanung, Rituale, Beziehungsgestaltung, Aromatherapie und ethische Fragen statt.

Am Ende des Fachtags zeigte Professor Berend Feddersen Wege zu mehr heiterer Gelassenheit auf und entlockte vielen Teilnehmenden mehr als ein Lachen.



Kerstin Hummel

Leitung stationäres Hospiz und *Fachstelle Palliativversorgung in der stationären Altenhilfe in Stadt und Landkreis München*

Sepp Raischl

Fachliche Leitung, Vorstandsmitglied

¹ aus Arno Geiger „Der alte König in seinem Exil“, Hanser Verlag (2011)

Dem Sterben ein Zuhause geben – Der Christophorus Hospiz Verein (CHV) dankt und feiert



Für das Hospizfest 2023 gab es keinen unmittelbaren Anlass, aber einen guten Grund. Unsere Arbeit, die Begleitung von Menschen in ihrer letzten Lebensphase, wäre ohne unser großes Unterstützungsnetzwerk nicht möglich. Bei all diesen Menschen wollten wir uns bedanken: Bei unseren Hospizhelfer:innen, unseren Ehrenamtlichen im Allgemeinen Ehrenamt, unseren hauptamtlichen Kolleg:innen aus der Pflege, der Sozialen Arbeit, der Palliativmedizin, der Verwaltung und der Hauswirtschaft; unseren Therapeutinnen, unseren kooperierenden Fachdiensten und Einrichtungen, dem Gesundheitsreferat der Landeshauptstadt München, dem Bayerischen Staatsministerium für Gesundheit Pflege und Prävention, Vertretern der Evangelischen und Katholischen Kirche sowie unseren Stifter:innen und Förder:innen.

Gefördert vom städtischen Gesundheitsreferat freuten wir uns besonders, das Fest inmitten der Stadt im *Alten Rathaus-saal* feiern zu können. Der imposante und historisch bedeutende gotische Festsaal bot einen wundervollen Rahmen. Die Gesundheitsreferentin musste kurzfristig das Grußwort ihrer Stellvertreterin, Dr. Susanne Herrmann, übergeben. In seiner 38-jährigen Geschichte trug der CHV dazu bei, die Sorge um schwerkranke und sterbende Menschen für die Stadt München und weit darüber hinaus wesentlich zu verändern.

Das Fest stellten wir unter das Motto *Dem Sterben ein Zuhause geben*, womit wir ganz unterschiedliche und vielfältige Perspektiven verbinden. Eine erste unmittelbare Assoziation ist sicher das stationäre Hospiz als Ort des Sterbens. Das Hospiz als letztes Zuhause eines Menschen, als – hoffentlich –

Ort von Sicherheit, Geborgenheit, Würde und Mitgestaltung. Auch das private Zuhause kann ein guter Ort für das Sterben sein. Viele Menschen wünschen sich, in den eigenen vier Wänden zu sterben. Dieses Ziel versucht die ambulante Hospiz- und Palliativversorgung zu ermöglichen. Aber auch Pflegeheime sind Orte des Sterbens, heute noch häufiger als früher. Wie das Sterben dort gut begleitet werden kann, ist ein hochaktuelles Thema:

Was brauchen Pflegeheime, um ihren Bewohner:innen ein Zuhause nicht nur für die letzte Lebensphase, sondern auch für das Sterben zu bieten? Was braucht es, damit z.B. Krankenhauseinweisungen am Lebensende vermieden werden können und die Menschen das Pflegeheim als ihr letztes Zuhause am Ende nicht verlassen müssen?

Das Motto *Dem Sterben ein Zuhause geben* verbindet sich nicht nur mit Räumen und Orten, sondern natürlich auch mit Haltungen und zwischenmenschlicher Praxis. So ist es wichtig, das Sterben auch spirituell zu begleiten, Fragen, Sorgen, Ängste und Wünsche der Menschen rund um das Ende des eigenen Lebens religiös und wertebezogen aufzunehmen, Fragen nach dem Sinn des Lebens Raum zu geben, ihnen ein offenes Ohr zu bieten. Diese gelebte Mitmenschlichkeit findet sich ganz explizit in der Arbeit der Hospizhelfer:innen. Sich ehrenamtlich als Hospizhelfer:in zu engagieren bedeutet, dem Thema *Sterben* im eigenen Leben ein Zuhause zu geben. Menschen in ihrer letzten Lebensphase bis zum Tod ehrenamtlich zu begleiten ist ein wertvoller sozialer Dienst für Andere, ein ganz wesentlicher Baustein für eine gelebte und lebendige Hospizkultur in unserer Gesellschaft.

Schließlich findet das Thema *Sterben* auch gesellschaftlich zunehmend ein Zuhause. So befassen sich Kultur, Literatur, Musik und Medien auf vielfältige Weise mit den Themen *Tod und Sterben*. Vielleicht braucht es heutzutage keine „Enttabuisierung“ des Themas mehr, das Ende des Lebens ist kulturell sichtbar geworden. Selbstverständlich ist es aber



vielleicht auch heute noch nicht. Auch in den Institutionen und Strukturen der Hospiz- und Palliativversorgung ist in den letzten rund 30 Jahren viel passiert. Die „Versorgungslandschaft“ ist stark gewachsen, Dienste haben sich ausdifferen-

ziert und professionalisiert, es wurden Fachverbände und -gesellschaften gegründet, die das Themen *Tod und Sterben* in die gesellschaftliche Debatte und Sichtbarkeit bringen. So ist ein breites „institutionelles Zuhause“ für die Hospiz- und Palliativarbeit entstanden.

Dieses Motto bildete den fachlichen Kern des ersten Teils des Festes. Dorothea Bergmann (Leitung Fachstelle „SPES – Spiritualität · Palliative Care · Ethik · Seelsorge“ der Diakonie München und Oberbayern), Dr. Elfi Biedermann (Hospizhelferin beim CHV-Tagesangebot Tandem), Willy Knödseder (Vorsitzender des Bayerischen Hospiz- und Palliativverbands e.V.), Gregor Sattelberger (Leitung ambulantes Hospiz- und Palliative Care-Team des CHV), Elisabeth Scheib (Palliativpflegefachkraft im stationären Hospiz und Kursleiterin), Roland Schulz (Journalist u.a. Süddeutsche Magazin, Buchautor „So sterben wir“) formulierten im Rahmen eines Podiumsgesprächs ihre

Gedanken dazu. Den zweiten Teil des Festes gestalteten gemeinsam die Autorin Asta Scheib und der Musiker Josef Brustmann. Zum Ende des Festes wurden langjährige Hospizhelferinnen durch Birgit Reindl mit der Auszeichnung „München dankt“ geehrt. Musikalisch umrahmt wurde das Fest von der Geigerin Yuki Kuwano. Die Moderation übernahm Irene Esmann vom *Bayerischen Rundfunk*.



Und nicht zuletzt waren die Begegnung, der Austausch, das Wiedersehen ein wichtiger Teil des Festes. Bei Wasser, Wein und kleinen, warmen Gerichten gab es ausgiebig Gelegenheit dazu. Wir freuen uns sehr, dass über 200 Gäste unserer Einladung gefolgt sind.

Das nächste Hospizfest wird 2025 stattfinden, dann mit einem konkreten Anlass – dem 40-jährigen Bestehen des Christophorus Hospiz Vereins.



Dr. Nora Gaupp
Vorstandsmitglied



Cornelia Kurth
Assistentin des Vorstands

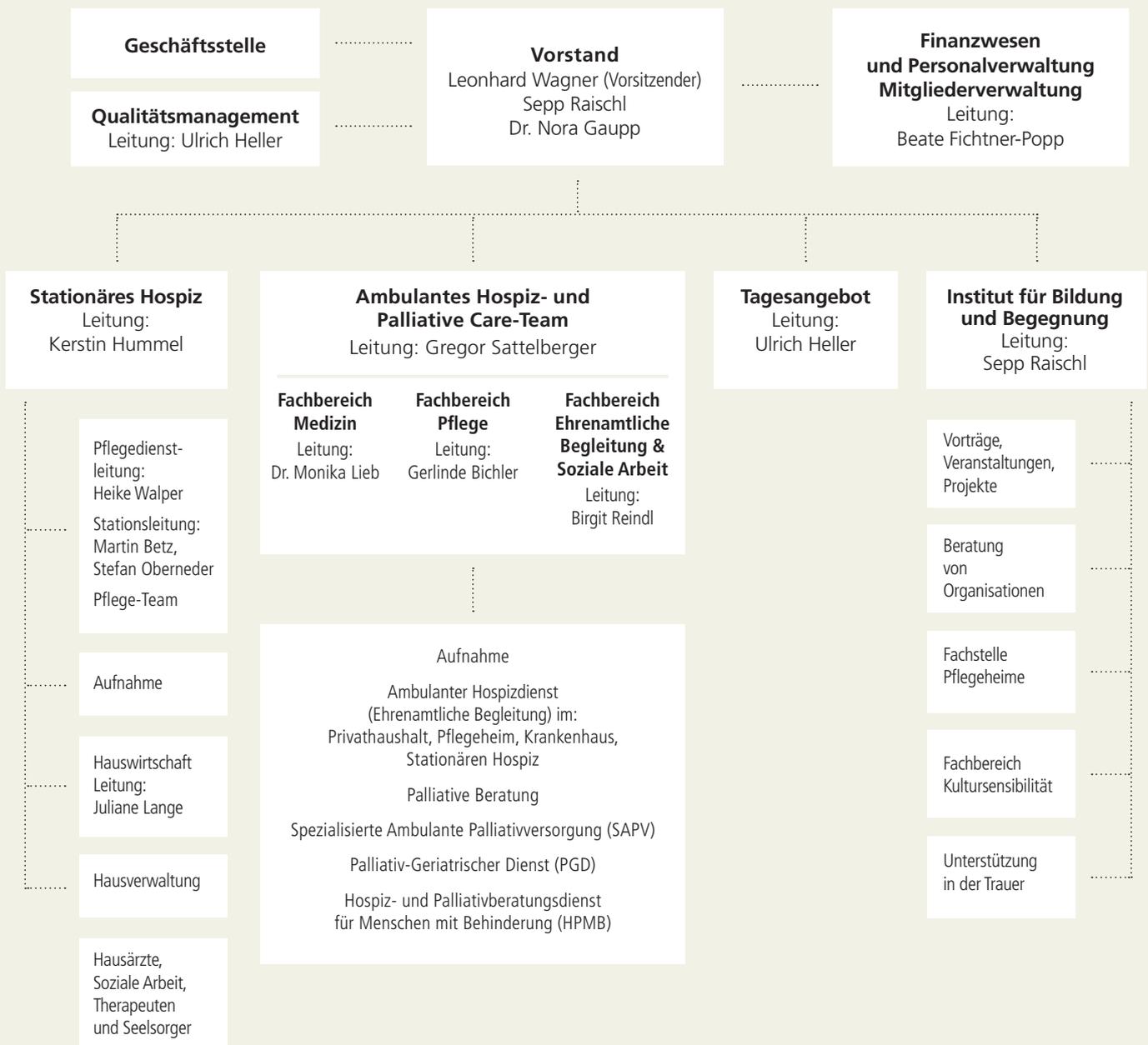
Organisation



CHRISTOPHORUS HOSPIZ VEREIN E.V.
CHRISTOPHORUS HOSPIZ VERWALTUNGS GMBH
STIFTERKREIS CHRISTOPHORUS HOSPIZ MÜNCHEN

Aufsichtsrat des Christophorus Hospiz Vereins e.V.

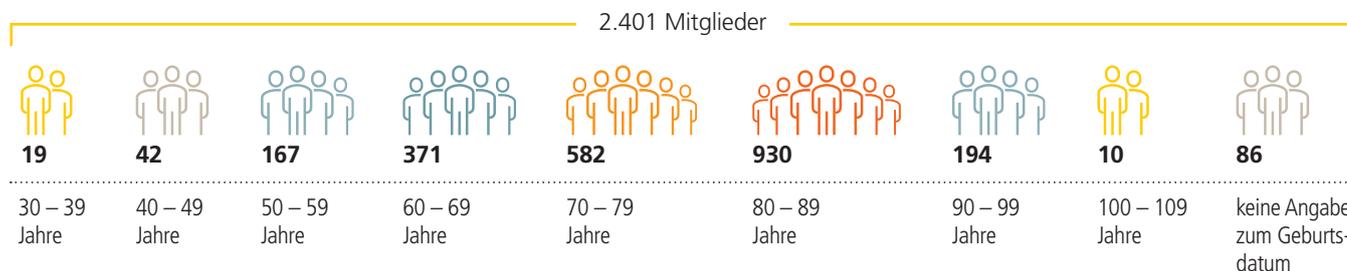
Renate Salzmann-Zöbele (Vorsitzende) · Maria Knauer (stellv. Vorsitzender)
Sonja Hohmann · Prof. Dr. Johannes Kemser · Kornelie Rahnama · Inge Scheller · Dr. Thorsten Schmiege



Der Christophorus Hospiz Verein in Zahlen

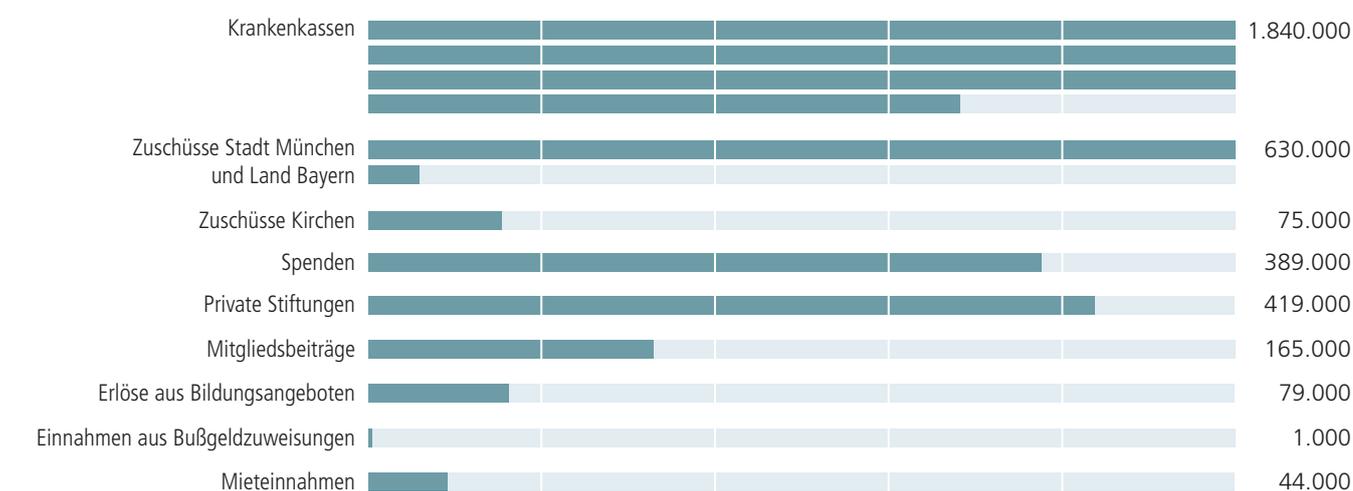
Mitglieder 2023

Zum 31.12.2023 hatte der CHV 2.401 Mitglieder



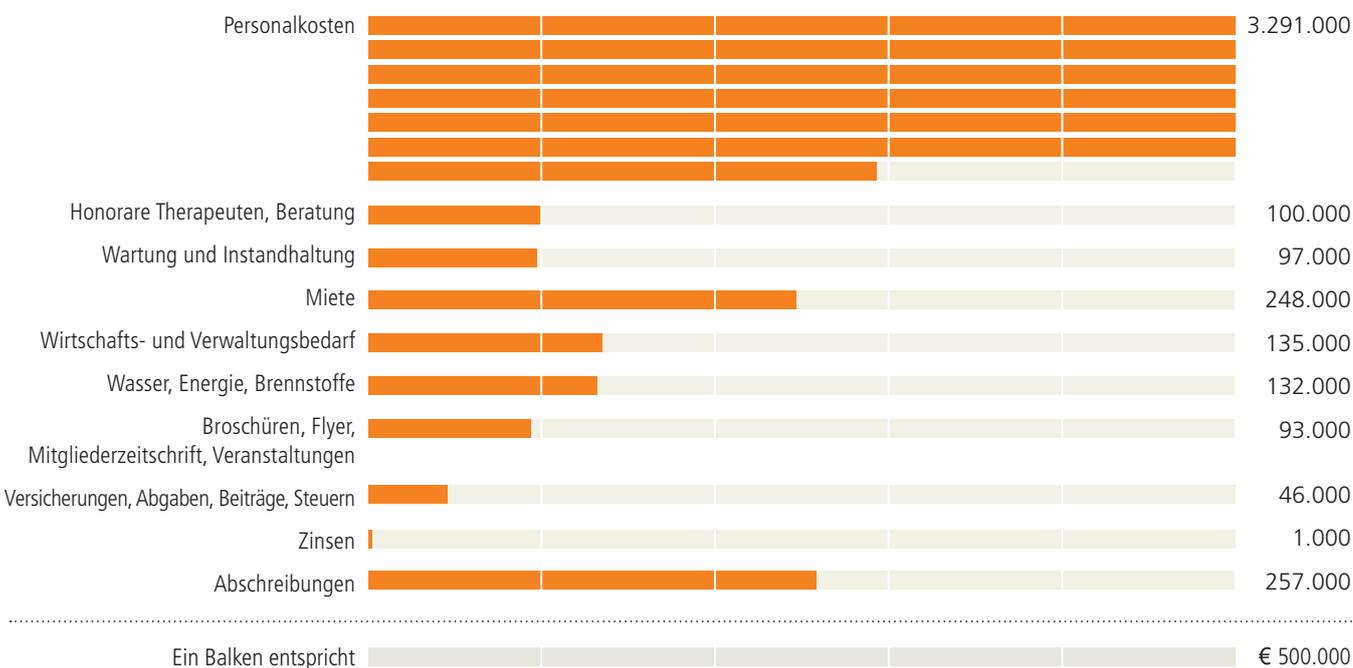
Erlöse 2023

in €



Kosten 2023

in €



Statistischer Gesamtüberblick Christophorus-Haus 2023

	zu Hause in der Privatwohnung		zu Hause im Pflegeheim		Stationäres Hospiz	Tagesangebot Tandem
	Ambulanter Hospiz- u. Palliativdienst	Spezialisierte Ambulante Palliativversorgung (SAPV)	Palliativ-Geriatriischer Dienst (PGD)			
Anfragen		740			974	25
Begleitungen ¹	802²	341	328		211	33³
Mittlere Begleitdauer / Median	31	19	29		14	148

¹ Bei den unterschiedlichen Begleitungen können einzelne Menschen in verschiedenen Diensten betreut werden.

² 453 Patient*innen wurden ausschließlich durch Hauptamtliche beraten und begleitet.

³ Gesamtzahl der Begleitungen

Stationäres Christophorus Hospiz

211 Menschen wurden in 16 Einzelzimmern versorgt – davon 61% Frauen, 39% Männer (16% mit Migrationshintergrund)

Belegungstage: 5.302 Tage
Belegung in Prozent: 91%

Jüngster Patient: 43 Jahre
Älteste Patientin: 97 Jahre

durchschnittliche Verweildauer: 25 Tage
Median: 14 Tage
Aufnahmen: 199 Aufnahmen

Altersstruktur

bis 40 Jahre	0%
41 – 50 Jahre	1%
51 – 60 Jahre	11%
61 – 70 Jahre	20%
71 – 80 Jahre	31%
81 – 90 Jahre	29%
über 90 Jahre	8%

Durchschnittsalter: 76 Jahre

Die aufgenommenen Bewohner*innen kamen unmittelbar zu 47% aus Palliativstationen, 34% aus einem privat häuslichen Umfeld und 17% aus Normalstationen im Krankenhaus (2% Sonstige).

92% verstarben im Hospiz und zwei Bewohner*innen wurden entlassen.

Begleitdauer

1 Woche	33%
2 Wochen	18%
3 Wochen	13%
4 Wochen	8%
5 Wochen	10%
6 Wochen	3%
7 Wochen	2%
8 Wochen	2%
9 – 12 Wochen	4%
13 – 26 Wochen	7%
über 26 Wochen	0%

Ablehnungsgründe

Von den 974 Anfragen zur Aufnahme wurden 775 nicht aufgenommen bzw. mussten abgelehnt werden.

verstarben vor der Aufnahme oder waren nicht mehr transportfähig	39%
konnten in einem anderen Hospiz aufgenommen werden	15%
die Kriterien für die Hospizaufnahme waren nicht erfüllt	7%
die nicht erfolgte Aufnahme lag an fehlender Kapazität	2%

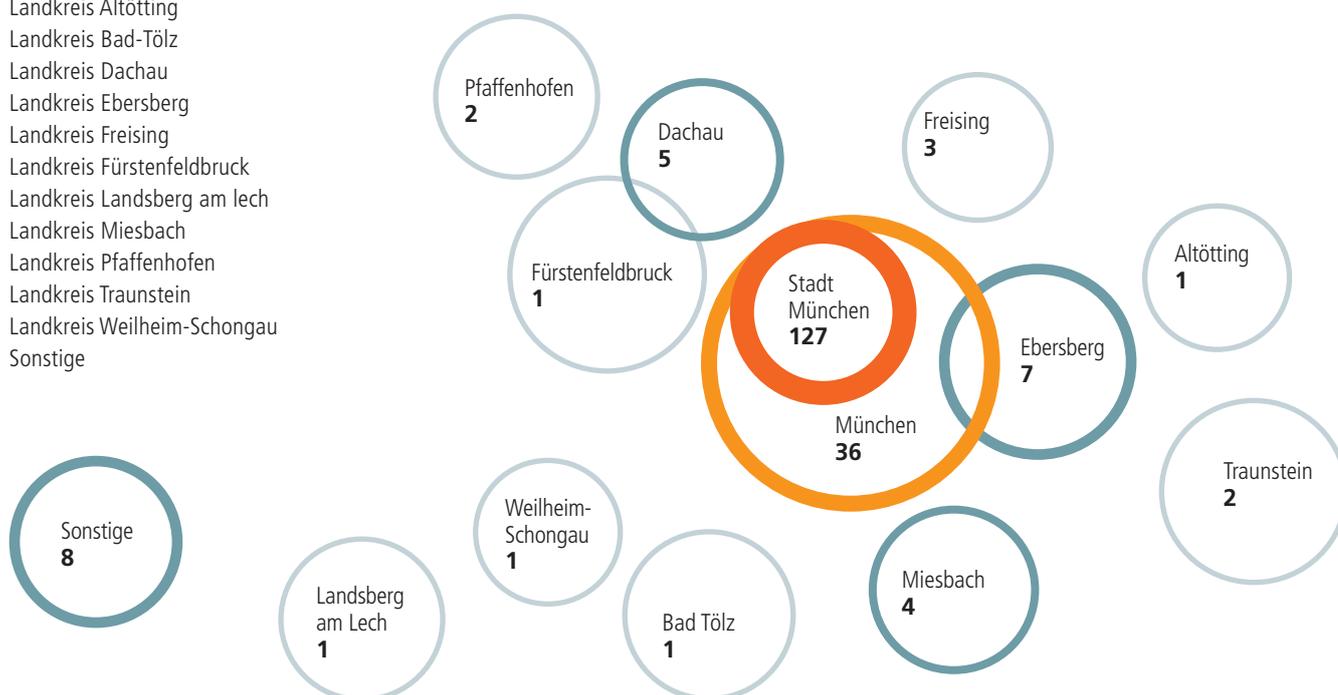
Viele konnten ambulant aufgefangen oder in einem Pflegeheim aufgenommen werden.

Einzugsgebiete der 199 aufgenommenen Bewohner*innen

Stadt und Landkreis München **82%**

Weitere: **18%**

- Landkreis Altötting
- Landkreis Bad-Tölz
- Landkreis Dachau
- Landkreis Ebersberg
- Landkreis Freising
- Landkreis Fürstenfeldbruck
- Landkreis Landsberg am Lech
- Landkreis Miesbach
- Landkreis Pfaffenhofen
- Landkreis Traunstein
- Landkreis Weilheim-Schongau
- Sonstige



Allgemeine Begleitung im Ambulanten Hospiz- und Palliativberatungsdienst

802 Begleitungen – davon 55% Frauen und 45% Männer (7% mit Migrationshintergrund)

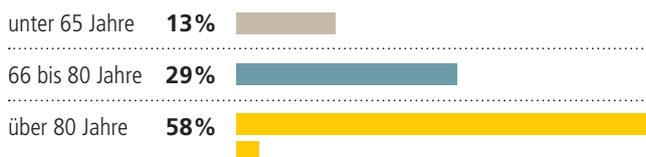
Begleitdauer

Der Median beträgt 31 Tage.
Der Durchschnitt beträgt 158 Tage.



Altersstruktur (Ø 80 Jahre)

Der Altersmedian beträgt 82 Jahre. Die jüngste Patientin war 20 Jahre, die älteste Patientin 103 Jahre alt.

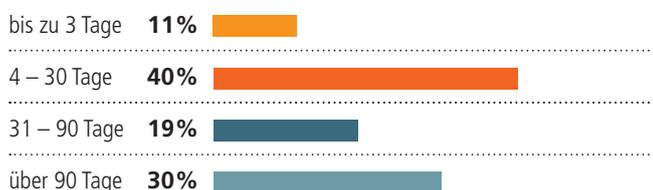


Palliativ-Geriatischer Dienst – PGD

328 Begleitungen – davon 67% Frauen und 33% Männer (3% mit Migrationshintergrund)

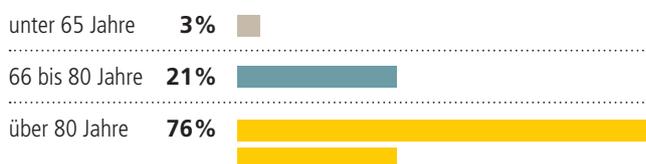
Begleitdauer

Der Median beträgt 29 Tage.
Der Durchschnitt beträgt 162 Tage.



Altersstruktur (Ø 86 Jahre)

Der Altersmedian beträgt 86 Jahre. Der jüngste Patient war 55 Jahre, der älteste Patient 104 Jahre alt.



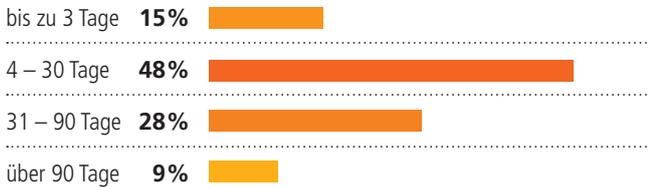
Spezialisierte Ambulante Palliativversorgung – SAPV

341 Begleitungen – davon 52% Frauen und 48% Männer (14% mit Migrationshintergrund)

Begleitdauer

Der Median beträgt 19 Tage.

Der Durchschnitt beträgt 37 Tage.



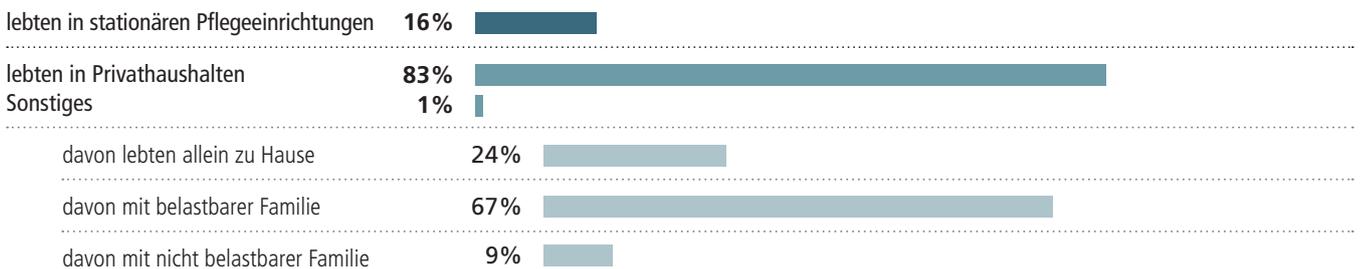
Altersstruktur (Ø 76 Jahre)

Der Altersmedian beträgt 81 Jahre. Der jüngste Patient war

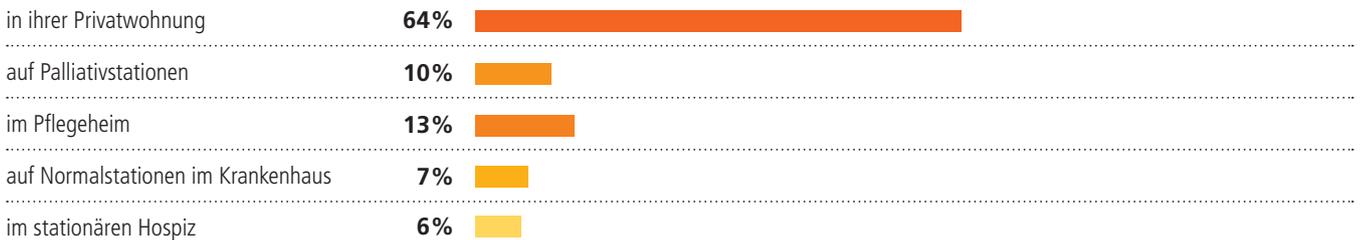
31 Jahre, der älteste Patient 101 Jahre alt.



Lebenssituation der Patienten



Abschlussgründe: 91% sind verstorben – davon

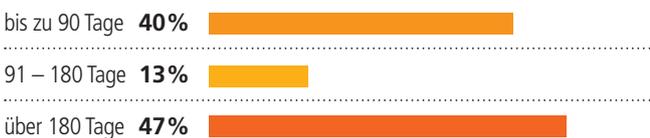


Tagesangebot Tandem

33 Besucher*innen – davon 64% Frauen und 36% Männer (12% mit Migrationshintergrund)

Begleitdauer

Der Median beträgt 148 Tage. Der Durchschnitt beträgt 263 Tage.



Altersstruktur (Ø 74 Jahre)

Die jüngste Patientin war 51 Jahre, der älteste Patient 90 Jahre alt.

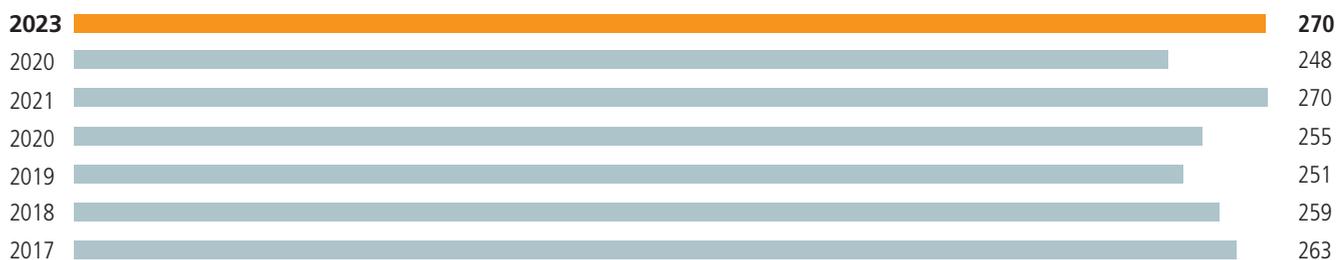


Tandem ist ein Tagesangebot, das von zu Hause lebenden Menschen mit einer schweren, lebensbegrenzenden Erkrankung bereits frühzeitig in Anspruch genommen werden kann. Dabei soll die Lebensqualität der Betroffenen gefördert sowie Betreuenden eine Auszeit ermöglicht werden. Zudem versteht es sich als offener Begegnungsraum, der ein Kennenlernen von Angeboten der Hospiz- und Palliativversorgung fördert. Bei 87 angebotenen Besuchstagen haben 283 Besuche stattgefunden.

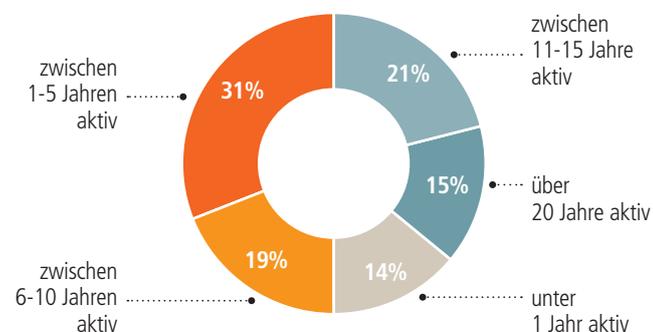
Ehrenamtliche Hospizhelfer*innen

270 aktive Hospizhelfer*innen – davon 81% Frauen und 19% Männer. Im Jahr 2023 sind 28 aus dem aktiven Dienst ausgeschieden und 44 dazugekommen.

Anzahl der aktiven Hospizhelfer*innen

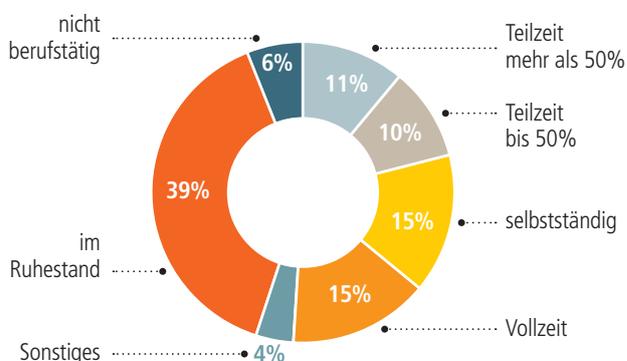


Aktive Mitarbeit in Jahren (Median 7 Jahre)



Berufstätigkeit

51% der ehrenamtlichen Hospizhelfer*innen sind berufstätig



Altersstruktur (Ø 63 Jahre)

Der Altersmedian beträgt 64 Jahre.

bis 40 Jahre	4%
41 – 50 Jahre	8%
51 – 60 Jahre	34%
61 – 70 Jahre	27%
71 – 80 Jahre	22%
über 80 Jahre	5%

Die jüngste Hospizhelferin war 27 Jahre, die älteste Hospizhelferin 88 Jahre alt.

Konfessionszugehörigkeit

ohne	33%
katholisch	30%
evangelisch	15%
buddhistisch	2%
altkatholisch	1%
muslimisch	1%
Sonstiges	1%
keine Angabe	17%

Leistungen

9.017 Stunden ohne Fahrzeit beim Patienten

3.721 Besuche insgesamt – davon:

320	Besuche in Privatwohnungen,
1.387	Besuche im Krankenhaus inkl. Palliativstation und Hospiz,
1.770	Besuche im Pflegeheim
244	Besuche Tagesangebot <i>Tandem</i>

103 Tag- und Nachtwachen

340 Stunden für Fortbildungen und Praxisbegleitungen

1.670 Supervisionsstunden

Gründe für die Beendigung der Hospizhelfertätigkeit

Etwa 10 bis 12% beenden jedes Jahr ihre Tätigkeit. Die Gründe sind sehr vielfältig, besonders häufig sind berufliche Gründe (18%), familiäre Aufgaben (17%) und persönliche Erkrankungen oder Alter (7%) bzw. auch Todesfälle (7%).

Allgemeines Ehrenamt

67 Ehrenamtliche – davon 81% Frauen und 19% Männer

Altersstruktur (Ø 66 Jahre)

Der Altersmedian beträgt 67 Jahre.

bis 40 Jahre	5%
41 – 50 Jahre	3%
51 – 60 Jahre	26%
61 – 70 Jahre	22%
71 – 80 Jahre	41%
über 80 Jahre	3%

Einsatzbereiche

(Mehrfachnennungen)

Verein allg. & Geschäftsbereich	24	Verwaltung	19
Unterstützung Seminarbereich	29	Feiern, Veranstaltungen, Ausstellungen	7
Hauswirtschaft, Hausmeister & Garten	17	Sonstiges	2

Christophorus Hospiz Institut für Bildung und Begegnung (IBB)

Das Institut organisiert die Bildungsarbeit im CHV. Der Erfahrungs- und Wissenstransfer zurück in die Gesellschaft ist dabei ein wichtiges Ziel. Erfahrene Menschen „transportieren“ Inhalte und Haltungen, d.h. haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitende sind in die Bildungsarbeit einbezogen. Durch die Begegnung mit beispielsweise Bürgerinnen und Bürgern, mit Fach- und Hilfskräften in der Versorgung sowie mit Schülerinnen und Schülern gewinnen wir eine sehr wichtige, andere Perspektive auf die eigene Arbeit.

Insgesamt haben an 282 Veranstaltungen des IBB oder anderer Veranstalter stattgefunden, an denen Mitarbeitende des CHV beteiligt waren. Insgesamt haben 4.926 Personen teilgenommen.

Qualifizierung und Fortbildung für ehrenamtliche Hospizhelferinnen und -helfer

Es haben sechs Einführungsseminare mit 89 Personen und zwei Vertiefungsseminare mit 34 Teilnehmenden zur Qualifikation von ehrenamtlichen Hospizhelfer*innen stattgefunden.

Neben einem großen Hospizhelfertag im *Schloss Fürstenried* und einem großen Hospizfest im *Alten Rathaussaal* fanden 29 Fortbildungen mit insgesamt 440 Teilnehmenden ausschließlich für Hospizhelfer*innen statt.

Hausführungen

Das Interesse an allgemeinen, offenen Hausführungen hat deutlich nachgelassen: 18 Personen haben an insgesamt fünf Führungen teilgenommen.

Basiskurse Sterbebegleitung für alle

Der Kurs komprimiert Wissen und Erfahrung zur Hospizarbeit und Palliative Care in vier Unterrichtseinheiten. Aus dem bundesweiten Modell der *Letzte-Hilfe-Kurse* haben wir uns zurückgezogen, weil es nicht genügend Flexibilität und inhaltlich keine wirklichen Vorteile bietet. Wir wollten den Basiskurs auch erweitern mit drei Vertiefungen, nämlich pflegerischen Grundkenntnissen, kommunikativen Fähigkeiten und praktischen Hilfen zum Umgang mit auftretenden Symptomen zu Hause. Im Fokus ist immer die Befähigung von An- und Zugehörigen, selbst Hilfe zu leisten.

An den neun Veranstaltungen 2023 haben insgesamt 32 Menschen teilgenommen.

Hospiz und junge Menschen in Schule und Gemeinde

Junge Menschen sind von Sterben und Tod nicht weniger betroffen als Erwachsene. Sie erleben den Verlust von Großeltern oder eines Elternteils und nehmen ebenso Anteil, wenn Angehörige von (Schul-)Freunden sterben. Durch die Begegnung mit Menschen, die im Hospiz mitarbeiten, werden die Jugendlichen und jungen Erwachsenen behutsam mit dem Thema vertraut gemacht. Die Referentinnen und Referenten sind i.d.R. ehrenamtliche Hospizhelferinnen und Hospizhelfer.

636 Schülerinnen und Schüler konnten an 29 Veranstaltungen teilnehmen, die v.a. durch Hospizhelfer*innen durchgeführt wurden.

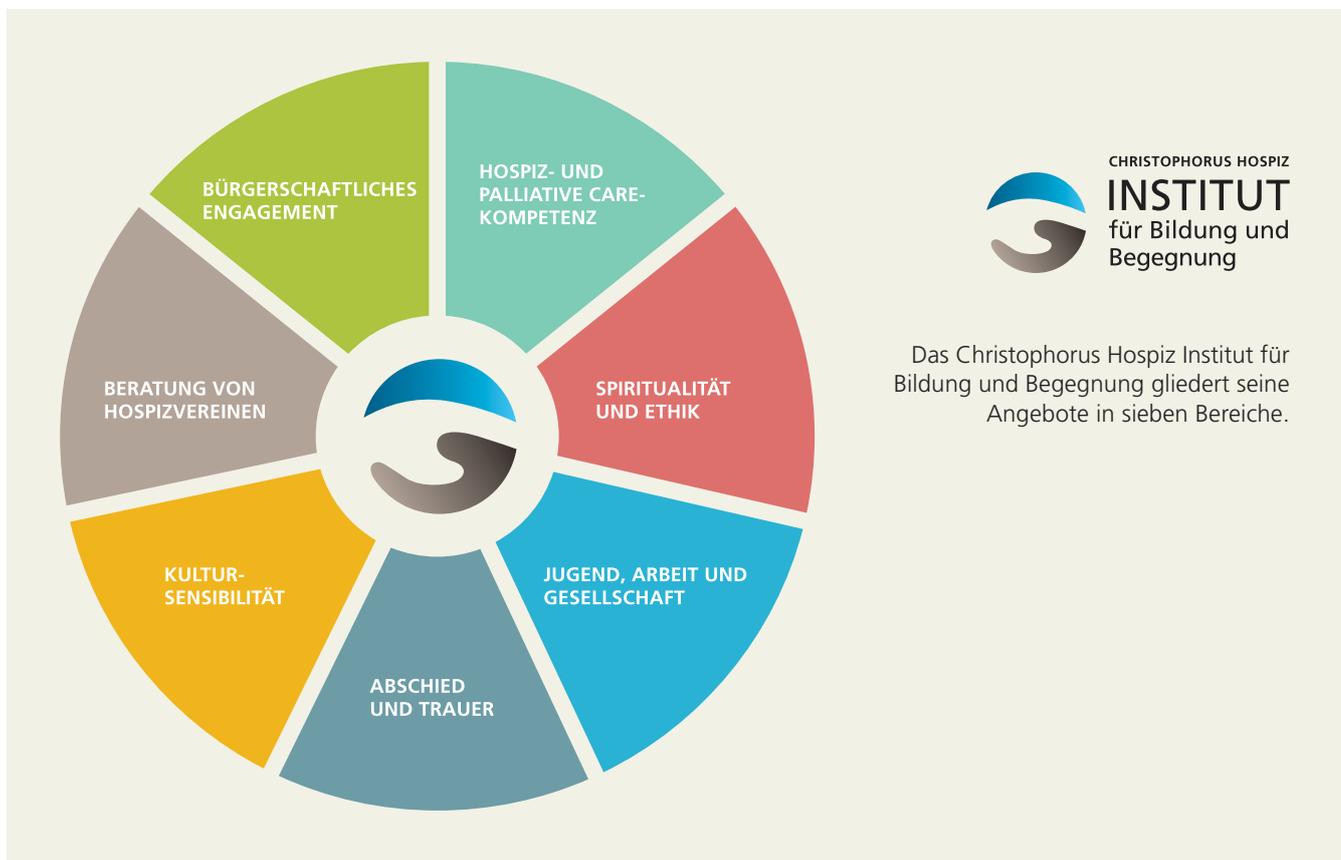
Veranstaltungen zur Vorsorge

Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht stellen wichtige Hilfsmittel dar, den eigenen Willen bindend festzulegen. Seit 1999 sind wir Teil der Autorengruppe, die koordiniert durch und im Auftrag des Bayerischen Staatsministeriums der Justiz die Broschüre *Vorsorge für Unfall, Krankheit und Alter* herausgibt. Sie ist im Buchhandel erhältlich (C.H. Beck Verlag, 2023, 21. Auflage).

115 Personen haben an 13 Informations- und Vortragsveranstaltungen teilgenommen, insbesondere zum Thema der Patientenverfügung und Vollmacht.

Palliative Care-Fortbildungen bzw. -Seminare

Der CHV engagiert sich v.a. in Palliativweiterbildungen, insbesondere an der *Christophorus Akademie für Palliativmedizin, Palliativpflege und Hospizarbeit am Klinikum der*



Universität München Campus Großhadern, aber auch in vielen Fortbildungen für weitere Akademien und Teams in der Versorgung. Dabei spielen die Pflegeeinrichtungen eine ganz besondere Rolle.

In 854 Unterrichtseinheiten (à 45 Min.) haben 1.471 v.a. Fach- und Hilfskräfte teilgenommen. Die Hauptgruppe sind natürlich Pflegendе.

Unterstützung in der Zeit der Trauer

Trauer ist eine sehr lebendige Kraft, wenn sie sich entfalten kann. Trauerprozesse begleiten alle unsere Abschiede. Das Gedenken spielt dabei eine besondere Rolle: Zu unseren beiden großen Gedenkfeiern für die Verstorbenen im ambulanten und stationären Bereich konnten wir auch 2023 im Gemeindesaal von St. Bonifaz 135 An- und Zugehörige unserer Patientinnen und Patienten begrüßen.

Es fanden 116 Beratungsgespräche für Trauernde statt. Es wurden 22 Personen begleitet.

20 Personen nahmen an zwei sogenannten geschlossenen Trauergruppen statt, die gemeinsam mit dem *Katholischen Bestattungsdienst München* angeboten wurden.

Darüber hinaus wurde das Thema in Vorträgen und Fort- und Weiterbildungsseminaren bzw. Workshops für einzelne Gruppen eingebracht.



Das Hospizfest fand am 27. Oktober 2023 im *Alten Rathaussaal* der Landeshauptstadt München statt.



**CHRISTOPHORUS HOSPIZ VEREIN
MÜNCHEN**

Unsere Dienste auf einen Blick

AMBULANTER HOSPIZDIENST UND PALLIATIVE BERATUNG

Beratung und Begleitung zu Hause

SPEZIALISIERTE AMBULANTE PALLIATIVVERSORGUNG (SAPV)

Beratung, Koordination und Symptombehandlung zu Hause und im Heim

PALLIATIV-GERIATRISCHER DIENST

Beratung und Unterstützung für Bewohner und Mitarbeiter in Heimen

HOSPIZ- UND PALLIATIVBERATUNGSDIENST

für Menschen mit Behinderung

TAGESANGEBOT TANDEM

Begegnung, Austausch, Begleitung

STATIONÄRES HOSPIZ

Sicherheit und Geborgenheit in der letzten Lebensphase

FACHSTELLE PALLIATIVVERSORGUNG

in der stationären Altenhilfe in Stadt und Landkreis München

INSTITUT FÜR BILDUNG UND BEGEGNUNG

Vorträge, Fortbildung, Seminare

UNTERSTÜTZUNG IN DER ZEIT DER TRAUER

Beratung, Begleitung, Seminare

KULTURSENSIBILITÄT

Begleitung, Bildung, Vernetzung

Christophorus Hospiz Verein e.V. München

Effnerstraße 93
81925 München

Tel: 089 / 13 07 87-0
Fax: 089 / 13 07 87-13

info@chv.org
www.chv.org

→ Wir freuen uns über Spenden
auf unser Spendenkonto:

Christophorus Hospiz Verein

Bank für Sozialwirtschaft
IBAN DE23 3702 0500 0009 8555 00
BIC BFSWDE33XXX

Für Ihre Spende an unseren gemeinnützigen Verein stellen wir
Ihnen gerne eine Spendenbescheinigung aus. Bitte geben Sie dazu
Ihre vollständige Adresse an.